



## Wirkungen beobachten - Eigenverantwortung stärken

Exposure- und Dialogprogramm (EDP) in Uganda,  
Kooperationspartner: VENRO, Caritas Kasanaensis und  
Kolping Uganda, 03. - 09. Februar 2013

EINBLICKE, AUSGABE  
NR. 14, MAI 2013

### EDITORIAL

Heike Spielmans (VENRO), S. 1

### Erfahrungen in Uganda

Johannes Vogel MdB (Deutscher  
Bundestag), S. 2

### Verantwortung für andere

Kornelia Haugg (BMBF), S. 2

### Armut schützt vor Würde nicht

Michael Schramm (Commerzbank  
AG), S. 3

### NGO Ideas

Bernhard Krupp  
(ENGAGEMENT GLOBAL), S. 3

### Karama, Hoima district, 6.2.2013

Dr. Karl Weber (MISEREOR),  
S. 4

Im Februar 2013 konnten 21 Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger das Konzept und die Instrumente von NGO-IDEAS im Rahmen des Exposure- Programms „Wirkung beobachten – Eigenverantwortung stärken“ kennenlernen. NGO-IDEAS ist ein vom BMZ kofinanziertes Projekt, in dem deutsche NRO zusammen mit ihren Südpartnern Instrumente entwickelt haben, die die Nutzer dazu befähigen, in eigener Regie, Ziele und zugehörige Indikatoren zu bestimmen und die Wirkungen des eigenen Handelns zu beobachten. Die Instrumente sind besonders durch ihren partizipativen Charakter gekennzeichnet. Das Thema Wirkungsbeobachtung und der Nachweis der Wirksamkeit von Entwicklungszusammenarbeit wurden in den letzten Jahren in Deutschland und international höchst kontrovers diskutiert. VENRO hat 2010 sein Positionspapier „Qualität statt Beweis“ erarbeitet. Der Verband betont darin, dass Wirkungsbeobachtung für die NRO auch und vor allem als Instrument des Lernens und

des Empowerments der Akteure vor Ort verstanden wird. Die VENRO-Mitgliedsorganisationen sprechen sich für eine Methodenvielfalt und insbesondere die Anerkennung partizipativer Methoden der Wirkungsbeobachtung aus.

Drei Tage lang waren die Teilnehmenden bei Gastfamilien von Caritas Kasanaensis und Kolping Uganda zu Besuch, die alle im Rahmen von Selbsthilfegruppen mit NGO-IDEAS arbeiten. Das Miterleben des familiären Alltags und der Lebensbedingungen vor Ort standen für die deutschen Gäste sicherlich im Mittelpunkt des Exposureprogramms. Darüber hinaus ermöglichte die direkte Teilnahme an einer Gruppensitzung aber auch Einblicke in die praktische Anwendung einzelner NGO-IDEAS-Instrumente. Die Exposure-Teilnehmenden konnten die systematische Auseinandersetzung mit eigenen Zielen und deren Erreichung bzw. Nichterreichung beobachten und erleben, wie die eingesetzten Instrumente von den Gruppenmitgliedern genutzt wurden, um Fortschritt zu messen und

sich gegenseitig Rechenschaft abzugeben.

In der anschließenden Auswertung beschrieben die deutschen Teilnehmenden ihre Erfahrungen überwiegend als sehr positiv. Auch die Resonanz auf die NGO-IDEAS Instrumente zeigte, dass die Gruppensitzungen ausgesprochen hilfreich waren, um den Wert der Instrumente ermessen zu können. Insgesamt haben die Ergebnisse des Exposure- und Dialogprogramms in Uganda unsere Grundannahme bestätigt, dass das unmittelbare Erleben der Wirklichkeit armer, ländlicher Familien in Verbindung mit dem Kennenlernen des NGO-IDEAS Instrumentariums zu einem besseren Verständnis dieses Ansatzes beiträgt.

Heike Spielmans  
Geschäftsführerin, VENRO -  
Verband Entwicklungspolitik deutscher  
Nichtregierungsorganisationen e.V.

### Exposureregion



Uganda



## Erfahrungen in Uganda - Johannes Vogel MdB

Das Exposure- und Dialogprogramm in Uganda stellte für mich eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Einen Einblick in das Leben Einheimischer in einem Entwicklungsland Subsahara-Afrikas zu bekommen, ist keine alltägliche Chance. Wenn der nächstgelegene Dorfnachbar in „nur fünf Minuten“ zu erreichen ist, wird vielleicht deutlich, welchen Grad der Entschleunigung ich erleben durfte. Die meisten Stunden bei Tageslicht werden benötigt, um den Tag zu organisieren und die zur Selbstversorgung nötigen Arbeiten zu erledigen. Trotzdem mangelt es nicht an Lebendigkeit und Unterhaltung im besten Sinne. Wenn man abends beisammen sitzt und durch das stete Kommen und Gehen von Nachbarn, Bekannten und Gästen schon fast den Überblick

verliert, kann ein Abend am Feuer nicht langweilig werden. Die vielen interessanten Geschichten aus dem Leben meiner Gastmutter waren beeindruckend. Als besonders prägend habe ich ihren unbedingten Willen empfunden, all ihren Kindern die möglichst beste Bildung und Ausbildung zu ermöglichen. Dafür kämpfte sie zum Teil auch gegen den Widerstand des Vaters an und nahm in Kauf von ihm wegen der Meinungsverschiedensheit für längere Zeit verstoßen zu werden. Sie hat ihre Entscheidung, unnachgiebig zu bleiben und an ihrer Erziehungsphilosophie festzuhalten, bis heute nicht bereut. Dieser Mut, diese Stärke und der Nachdruck, mit der den Kindern die Möglichkeit zu einem Bildungsaufstieg eröffnet wird, sind mit Sicherheit auch vorbildhaft für viele Eltern

in der entwickelten Welt. Ich möchte nicht vermessen sein: es ist schwer abzuschätzen, in welchem Maße die Erfahrungen vor Ort einen Einfluss auf mein künftiges Abstimmungsverhalten im Deutschen Bundestag haben werden. Sicher ist: Mir werden diese starke Frau, die sie umgebenden Menschen, Bilder und Gerüche, die Eindrücke, Gefühle und Geschichten im Gedächtnis bleiben. All das hat mich erfüllt und bereichert. Dafür bin ich dankbar.

*Johannes Vogel  
Mitglied des Deutschen Bundestages*

## Verantwortung für andere - Kornelia Haugg

Bis zum Ende war nicht wirklich zu erfahren, warum gerade Samson und Winnie den ganzen Tag mit auf dem Hof von Jane herum liefen, in den Tagesablauf eingebunden wurden und beim Essen mit um die Töpfe saßen. Nach dem Abendessen verschwanden sie, um dann aber am nächsten Morgen kurz nach Sonnenaufgang wieder da zu sein. Von der 15-jährigen Doreen, die während der Schulferien bei ihrer Großmutter Jane lebt, war nur zu erfahren, dass die beiden bei ihren eigenen Großeltern schlafen. Ansonsten war es einfach selbstverständlich, dass sie da waren, es wurde kein Aufhebens darum gemacht. Erst durch den Austausch mit den anderen Teilnehmern und Teilnehmerinnen des EDP konnte ich die Situation erahnen: Viele haben berichtet, dass in

den Familien Waisenkinder aus der Nachbarschaft mit aufgezogen werden. Aufgrund der hohen AIDS-Rate und anderer tödlicher Krankheiten gibt es in Uganda überall eine Vielzahl von Waisenkindern. Ein für mich sehr beeindruckendes Beispiel war eine Familie mit fünf eigenen Kindern, die vier Waisenkinder aufgenommen hat. Das bedeutet ja nicht nur, ihnen einen Platz zum Schlafen zu geben, sie mit Essen und Kleidung zu versorgen (für die Frauen harte Arbeit, denn die für uns selbstverständliche Spül- und Waschmaschine gibt es nicht), sondern auch sich um ihre Erziehung und Bildung zu kümmern. Aufgrund der Schulgebühren, die überall bezahlt werden müssen, ein erhebliches Investment.

Mal ganz ehrlich: Wären Sie bereit, sich in Ihrem Lebensstandard einzuschränken, um fremde Kinder aufzuziehen? Viel einfacher ist es doch, die Verantwortung für unsere Mitmenschen an den Staat zu delegieren. Mich hat es zu tiefst berührt und auch beschämt, dass die Menschen in Uganda, die über wenig materiellen Wohlstand verfügen, mit großer Selbstverständlichkeit und Herzlichkeit anderes handeln. Zumindest könnten wir ein wenig von unserem Wohlstand abgeben, oder?

*Kornelia Haugg  
Abteilungsleiterin, Bundesministerium für  
Bildung und Forschung (BMBF)*

SEITE 2



© Haugg, Haugg, Kocks-Lux, Spielmans, Krupp

## Armut schützt vor Würde nicht - Michael Schramm

Oft sind die Dinge im Leben nicht, wie sie erscheinen. Sicherlich ebenso oft jedoch formen wir Meinungen auf eben diesen ersten, meist nur einen Teil des Ganzen abbildenden Eindrücken und Informationen. Bei um sich greifender Komplexität sind wir dankbar für jede Fokussierung, Konzentration und Zusammenfassung der auf uns einwirkenden Themen. Gelegentlich ereilt uns dann doch die Realität, die so manches schief gehängte Meinungsbild gerade rückt.

Eine zwölfwägige Reise nach Uganda einschließlich eines knapp viertägigen Exposureaufenthalts in einer Bauernfamilie, fernab von kanalisierter Wasserversorgung und Elektrizitätszugang, ist auch in diesem Zusammenhang eine unschätzbare wertvolle Erfahrung. Das Erlebnis eines äquatorialen Tropengewitters (ein Ereignis, welches Kampala durchschnittlich an 290 Tagen im Jahr widerfährt) ist zur Beurteilung äußerst hilfreich, warum der Bau von asphaltierten Straßen die eine, jedoch die

über Jahre hinweg zu bewältigende Instandhaltung in diesem Land eine ganz andere Sache ist.

Auch erscheint es auf den ersten Blick unerklärlich, warum es die Menschen fast unverändert vom Land in die Hauptstadt mit den allgegenwärtigen Slums zieht, wenn doch die klimatischen Bedingungen für eine ertragreiche Agrarwirtschaft auf dem Land gar nicht schlecht einzuschätzen sind. Umso verständlicher wird es einem jedoch, wenn man gelernt hat, was es bedeutet, mehrfach täglich 2 km Entfernung zur nächsten Wasserstelle zu bewältigen. Und den Wert von Elektrizität erfährt man erst dann, wenn sie schlicht nicht vorhanden ist. Aber nicht weniger wichtig ist zu wissen, dass das Dasein eines Bauern in Uganda noch immer kriegsbedingt stigmatisiert ist - war es doch die Arbeit der Unterdrückten.

Die Suche nach einer noch so kleinen Chance auf ein besseres Leben ist für

den Außenstehenden nun viel verständlicher.

Zwölf Tage in ein entferntes Land mit völlig fremden Lebensbedingungen einzutauchen, ist ein guter Versuch, aber nicht ansatzweise ausreichend, um wirklich nachzuvollziehen, was es bedeutet, dort ein ganzes Leben zu verbringen. Denn die Armut ist in Uganda allgegenwärtig. Wir kennen diese Art der Bilder aus Zeitschriften und Dokumentationen nur zu gut. Aber was sie nicht offenbaren, ist die Würde mit der die Menschen in Uganda ihren Herausforderungen entgegen treten. Das hohe Gut der Gemeinschaft, gleich ob familiär, nachbarschafts- oder dorfbezogen, wird in den Mittelpunkt gestellt. Und auch dies lernt man nicht im Vorbeigehen.

*Michael Schramm  
Mitglied des Kuratoriums Kindernothilfe /  
Commerzbank AG*

## NGO Ideas - Bernhard Krupp

Seit vielen Jahren bin ich im entwicklungspolitischen Kontext tätig und habe dabei aus vielen Perspektiven auf die Zusammenarbeit mit den Partnerländern und Zielgruppen geschaut. Das Exposure- und Dialogprogramm hat mir eine neue und interessante Perspektive eröffnet – nämlich die der Zielgruppe auf die unterstützenden beziehungsweise fördernden Partner. Natürlich ist der Programmzeitraum eng begrenzt, aber durch die Vor- und Nachbereitung der Programmarbeit sehr intensiv und für die Teilnehmenden damit sehr effektiv.

Für mich war es eine Zeit, in der ich neue berufliche Erfahrungen, aber

auch viele persönliche Eindrücke sammeln konnte. Die Vorteile des Exposure- und Dialogprogramms und sein Erfolg liegen in der Vor- und Nachbereitung sowie der kontinuierlichen Begleitung der Teilnehmenden. Diese werden sowohl auf die alltägliche Situation in der Gastfamilie als auch auf die dort stattfindende Programmarbeit vorbereitet. Auch die Gastfamilie wird durch die Organisation im Partnerland auf den Besuch vorbereitet. Dadurch haben die Teilnehmer die besten Voraussetzungen, um wertvolle Erfahrungen bei der Gastfamilie zu sammeln. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist auch, dass dieses Bildungsprogramm in ein laufen-

des Programm der deutschen Entwicklungszusammenarbeit vor Ort eingebunden ist. In meinem Fall in das Programm NRO Ideas, das erfolgreich über den Ländlichen Entwicklungsdienst als deutsche NRO mit Kolping Uganda und Caritas Uganda durchgeführt wird. Meine Teilnahme am Programm ist eine Erfahrung, an die ich gerne zurückdenke und andere für ihre persönliche und berufliche Entwicklung empfehlen kann.

*Bernhard Krupp  
Geschäftsführer, ENGAGEMENT GLOBAL  
gGmbH*



© Krupp, Warnken, Krupp, Krupp



Zusammen mit George, unserem Gastgeber von der Karama Kolping Family, gehen wir zu einem kleinen Stück Land. Er will es heute zur Bepflanzung vorbereiten. George erzählt auf dem Weg, dass er vor ca. einem Jahrzehnt aus dem Südwesten Ugandas nach Karama gekommen ist, weil die Pacht hier billig ist. Angefangen hat er zusammen mit seinen Freund und heutigen Nachbarn Emanuel, dann zog seine Frau Beatrice mit dem ersten Kind nach. Nach und nach haben sie sich eine kleine Existenz aufgebaut. Inzwischen hat George eine weitere Frau, Florance, offiziell als Ehefrau angenommen, zwei weitere Kinder gehören mittlerweile zur Lebensgemeinschaft, in deren direktes Versorgungssystem auch noch die jeweiligen Schwiegereltern mit einzurechnen sind.

Am Ende des Vormittags ist vom Unkraut auf dem Grundstück nichts mehr zu sehen. Den nächsten Schritt auf dem Weg zur Ernte beobachten wir auf dem Nachbarfeld: Frauen graben mit ihren Hacken den Boden um. Hacke und Machete sind die einzigen Werkzeuge, die zum Einsatz kommen. Maschinen zur Bodenbearbeitung gibt es nicht. Doch mitten während der Arbeit klingelt mehrmals Georges Handy. Während das Maschinenzeitalter im Agrarbereich offensichtlich spurlos an Karama vorbei gegangen ist, dringt das Kommunikationszeitalter allgegenwärtig in

das Leben ein. Das Gehöft von George ist zwar ohne Stromversorgung, über das batteriebetriebene Transistorradio bleibt man trotzdem informiert. Auf dem Rückweg führt uns George zu einem Feld, wo er schon Reis gepflanzt hat. Neben Reis produziert und verkauft er Bananen, Mais und Kaffee. Wichtigstes Kapital ist die körperliche Arbeitskraft von George, Beatrice, Florance und ihrer Kinder.

In der Kolping-Gruppe von Karama ist George für den Verkauf der gemeinsam erzeugten Produkte zuständig. Die Mitglieder vertrauen seinem Geschäftssinn, wie sie auf dem gemeinsamen Planungs- und Auswertungstreffen am Vortag berichtet hatten. Ein Kleinkredit für Saatgut bildet die materielle Grundlage für die gemeinschaftliche Aktion. Doch die abseitige Lage von Karama ist ein deutlich wahrgenommener Standortnachteil. Zwischenhändler drücken den Preis, weil sie wegen der schlechten Straßen Umwege in Kauf nehmen müssen. Als nächste Investition ist deshalb der Kauf eines Motorrads geplant, mit dem die Früchte zur Hauptstraße gebracht werden können. Der nächste Gesundheitsposten ist weit weg, zum Krankenhaus nach Hoima sind es über zwei Stunden. Eigentlich darf man nicht krank werden. Die staatliche Schule, die uns

gezeigt wird, ist in einem beklagenswerten Zustand. Zusätzliches Einkommen wird deshalb für Privatschulen aufgebracht.

Das Planen in der Gruppe, das Offenlegen der Ziele, die mit dem Ertrag aus dem Kredit individuell erreicht werden sollen, hat Vertrauen untereinander geschaffen. Und wie wird garantiert, dass man sich nicht gegenseitig etwas vormacht? „Well-Being-Ranking“ wird einfach geregelt: Alle paar Wochen trifft man sich abwechselnd bei einem der Mitglieder zu Hause und wirft persönlich einen Blick auf die Felder, in die Küche und fragt nach, ob die Kinder auch zur Schule gehen. Wie ist die Gruppe zustande gekommen? Alle Mitglieder der Kolping-Familie von Karama sind wie George, Beatrice und Florance Einwanderinnen und Einwanderer aus dem Südwesten Ugandas. Die gemeinsame Herkunft verbindet.

*Dr. Karl Weber  
Referent, Bischöfliches Hilfswerk  
MISEREOR e.V.*



© EDP e.V.

IMPRESSUM  
REDAKTION & LAYOUT: ANGELIKA STAUDER (V.I.S.D.P.)  
EXPOSURE- UND DIALOGPROGRAMME E.V. (EDP)  
KAISER-FRIEDRICH-STR. 9 D - 53113 BONN  
TEL. +49-228-103 337 FAX +49-228-24 39 532  
E-MAIL: EDP@EXPOSURE-DIALOG.DE  
WEB: HTTP://WWW.EXPOSURE-DIALOG.DE



DER GEMEINNÜTZIGE VEREIN EDP E.V. WIRD VON DEN HILFSWERKEN DER KATHOLISCHEN KIRCHE UND DER DEUTSCHEN KOMMISSION JUSTITIA ET PAX GETRAGEN.